

Schrader, Klaus; Jessen-Thiesen, Levke

Research Report

Deutsche Arbeitsplätze und Brexit: Die Bedeutung des Exports nach Großbritannien für die Beschäftigung in den deutschen Bundesländern

Kiel Policy Brief, No. 149

Provided in Cooperation with:

Kiel Institute for the World Economy – Leibniz Center for Research on Global Economic Challenges

Suggested Citation: Schrader, Klaus; Jessen-Thiesen, Levke (2021) : Deutsche Arbeitsplätze und Brexit: Die Bedeutung des Exports nach Großbritannien für die Beschäftigung in den deutschen Bundesländern, Kiel Policy Brief, No. 149, Kiel Institute for the World Economy (IfW), Kiel

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/228750>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

KIEL POLICY BRIEF

Klaus Schrader und Levke Jessen-Thiesen

Deutsche Arbeitsplätze und Brexit: Die Bedeutung des Exports nach Groß- britannien für die Beschäftigung in den deutschen Bundesländern



Nr. 149 Januar 2021

- Die Analyse legt nahe, dass das Handels- und Kooperationsabkommen zwischen der EU und Großbritannien im Interesse aller deutschen Bundesländer ist. Die exportorientierte deutsche Volkswirtschaft, die sich in den nächsten Jahren von den Pandemiefolgen erholen muss, wird dank des Abkommens nicht zusätzlich durch einen Rückbau der europäischen Arbeitsteilung belastet.
- Trotz eines Exportrückgangs in den letzten Jahren und unterschiedlicher Gewichte gehört Großbritannien, die bislang zweitgrößte Volkswirtschaft in der EU, zu den Haupthandelspartnern jedes Bundeslandes. Vor der Corona-Krise erreichte der deutsche Export nach Großbritannien im mehrjährigen Durchschnitt einen Anteil von fast 7 Prozent, das Saarland als Spitzenreiter kam sogar auf 14 Prozent.
- Insgesamt lassen sich etwa 188.000 Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe Deutschlands dem Export nach Großbritannien direkt zurechnen. Ein großer Teil dieser Beschäftigten entfällt auf die großen industriereichen Bundesländer, dies sind alleine 48.000 Beschäftigte in Bayern. Das relative Gewicht dieser Beschäftigung ist in kleineren Bundesländern wie dem Saarland oder Bremen wesentlich höher, wo der entsprechende Anteil an der Industriebeschäftigung im 5-Prozent-Bereich liegt und damit den Bundesdurchschnitt in Höhe von knapp 3 Prozent merklich übersteigt. Hinzu kommen Beschäftigte in Zulieferindustrien, die indirekt ebenfalls am Export nach Großbritannien hängen.
- Auf Branchenebene liegen deutliche Schwerpunkte in der Automobilindustrie und im Maschinenbau, die fast 50 Prozent der vom Export nach Großbritannien abhängigen Industriebeschäftigten auf sich vereinigen. Für die einzelnen Bundesländer spielt es eine große Rolle, wie stark Industrien mit intensiven Handelsbeziehungen nach Großbritannien vertreten sind. So arbeiten im Saarland rechnerisch 12 Prozent der Automobilbeschäftigten für den Export nach Großbritannien.

ÜBERBLICK/OVERVIEW

- Die Analyse legt nahe, dass das Handels- und Kooperationsabkommen zwischen der EU und Großbritannien im Interesse aller deutschen Bundesländer ist. Die exportorientierte deutsche Volkswirtschaft, die sich in den nächsten Jahren von den Pandemiefolgen erholen muss, wird dank des Abkommens nicht zusätzlich durch einen Rückbau der europäischen Arbeitsteilung belastet.
- Trotz eines Exportrückgangs in den letzten Jahren und unterschiedlicher Gewichte gehört Großbritannien, die bislang zweitgrößte Volkswirtschaft in der EU, zu den Haupthandelspartnern jedes Bundeslandes. Vor der Corona-Krise erreichte der deutsche Export nach Großbritannien im mehrjährigen Durchschnitt einen Anteil von fast 7 Prozent, das Saarland als Spitzenreiter kam sogar auf 14 Prozent.
- Insgesamt lassen sich etwa 188.000 Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe Deutschlands dem Export nach Großbritannien direkt zurechnen. Ein großer Teil dieser Beschäftigten entfällt auf die großen industriereichen Bundesländer, dies sind alleine 48.000 Beschäftigte in Bayern. Das relative Gewicht dieser Beschäftigung ist in kleineren Bundesländern wie dem Saarland oder Bremen wesentlich höher, wo der entsprechende Anteil an der Industriebeschäftigung im 5-Prozent-Bereich liegt und damit den Bundesdurchschnitt in Höhe von knapp 3 Prozent merklich übersteigt. Hinzu kommen Beschäftigte in Zulieferindustrien, die indirekt ebenfalls am Export nach Großbritannien hängen.
- Auf Branchenebene liegen deutliche Schwerpunkte in der Automobilindustrie und im Maschinenbau, die fast 50 Prozent der vom Export nach Großbritannien abhängigen Industriebeschäftigten auf sich vereinigen. Für die einzelnen Bundesländer spielt es eine große Rolle, wie stark Industrien mit intensiven Handelsbeziehungen nach Großbritannien vertreten sind. So arbeiten im Saarland rechnerisch 12 Prozent der Automobilbeschäftigten für den Export nach Großbritannien.

Schlüsselwörter: Brexit, Bundesländer, Export, Beschäftigung

- The analysis suggests that the EU–UK Trade and Cooperation Agreement is in the interest of all German states. The export-oriented German economy, which will have to recover from pandemic in the next few years, will not be burdened with additional costs from a dismantling of the European division of labor thanks to the agreement.
- To varying degrees, the UK, the second largest economy in the EU to date, is despite shrinking exports over the last years one of the main trading partners of each German state. Before the Corona crisis, the share of exports to the UK averaged almost 7 percent over several years, with the Saarland’s share peaking at 14 percent.

- In total, around 188,000 employees in Germany's manufacturing sector can be directly attributed to exports to the UK. A large proportion of these employees are in the large, industrially rich German states, including 48,000 employees in Bavaria alone. The relative weight of this employment is much higher in smaller states such as the Saarland or Bremen, where the corresponding share of industrial employment is in the 5 percent range and, thus, noticeably exceeds the national average of just under 3 percent. In addition, there are employees in supplier industries who are also indirectly dependent on exports to the UK.
- At the sector level, there is a clear focus on the automotive industry and mechanical engineering, which account for almost 50 percent of industrial employment dependent on exports to the UK. For the individual German states, it is crucial to what extent industries with intensive trade relations with the UK are represented. In the Saarland, e.g., 12 percent of automotive employees work for exports to the UK.

Keywords: Brexit, federal states, export, employment

Klaus Schrader

Institut für Weltwirtschaft
Kiellinie 66
24105 Kiel
Tel.: +49 431 8814 280
E-Mail: klaus.schrader@ifw-kiel.de

**Levke Jessen-Thiesen**

Institut für Weltwirtschaft
Kiellinie 66
24105 Kiel
Tel.: +49 431 8814 293
E-Mail: levke.jessen-thiesen@ifw-kiel.de



DEUTSCHE ARBEITSPLÄTZE UND BREXIT: DIE BEDEUTUNG DES EXPORTS NACH GROßBRITANNIEN FÜR DIE BESCHÄFTIGUNG IN DEN DEUTSCHEN BUNDESLÄNDERN

Klaus Schrader und Levke Jessen-Thiesen

1 EINLEITUNG

Am 31. Januar 2020 trat Großbritannien aus der Europäischen Union (EU) aus. Es schloss sich eine Übergangsphase an, die zum 31. Dezember 2020 endete. Während des Übergangs blieb Großbritannien Mitglied der europäischen Zollunion und Teil des EU Binnenmarkts, wo der Verkehr von Waren, Personen, Dienstleistungen und Kapital grundsätzlich unbeschränkt ist. In dieser Phase sollte ein Partnerschaftsabkommen ausgehandelt werden, um insbesondere die zukünftigen Handelsbeziehungen zwischen der EU und Großbritannien zu klären.¹ Eine Einigung über ein Handels- und Partnerschaftsabkommen konnten die EU und Großbritannien schließlich am 23. Dezember 2020 erzielen. Dieses Abkommen trat zum 1. Januar 2021 erst einmal vorläufig in Kraft, bis zu seiner Ratifikation durch die noch zu beteiligenden Parlamente, und regelt die bilateralen Beziehungen nach dem Ende der Übergangsphase. Es umfasst unter anderen ein sehr weitgehendes Freihandelsabkommen, durch das auf Zölle, Quoten und nicht-tarifäre Handelshemmnisse verzichtet wird. Vorausgesetzt, dass sich das Abkommen auch in der Praxis bewährt, dürfte es nicht zuletzt den wirtschaftlichen Interessen Deutschlands Rechnung tragen.

Für ein sehr exportorientiertes EU-Mitglied wie Deutschland ist es von herausragendem Interesse, dass der bisher unbeschränkte Zugang zum britischen Markt möglichst weitgehend bestehen bleibt. Großbritannien war im Jahr 2019 gemessen am Bruttoinlandsprodukt die zweitgrößte Volkswirtschaft in der EU (Eurostat 2020). Als Argument für die Beibehaltung des Freihandels mit einem so großen Partnerland wurde daher häufig die Beschäftigungssicherung angeführt. Das Interesse an dem Fortbestand des Freihandels dürfte aber nicht nur im Vergleich der EU-Länder, sondern auch in Deutschland selbst unterschiedlich ausgeprägt sein. Eine Beschränkung des Exports im Zuge eines „No-Deal-Brexits“ hätte sich als besonders nachteilig für die Beschäftigungssituation in den Branchen und Regionen Deutschlands erwiesen, die intensiv in Exportgeschäften mit Großbritannien engagiert bzw. über Wertschöpfungsketten mit britischen Partnern verbunden sind. Das Ausmaß dieser Abhängigkeit hängt zudem vom Industrialisierungsgrad einer Region ab, der maßgeblich das Exportpotential und damit den Umfang der exportabhängigen Beschäftigung bestimmt.

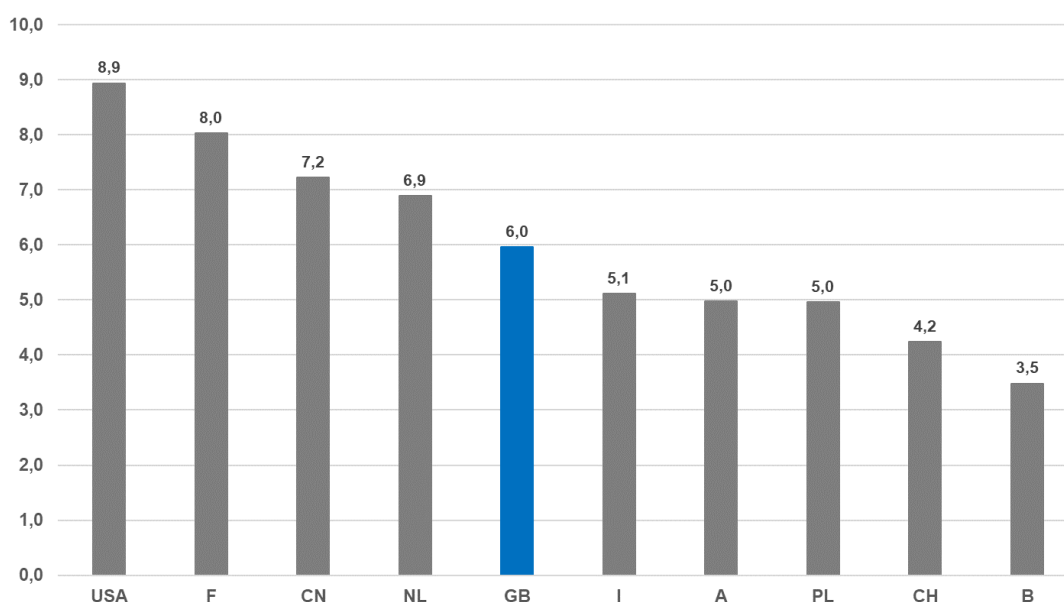
¹ Siehe dazu European Commission (2020a, 2020b, 2020c).

Vor diesem Hintergrund wird nachfolgend in Kapitel 2 die Bedeutung des Exports nach Großbritannien für Deutschland insgesamt und für die einzelnen Bundesländer analysiert. In Kapitel 3 werden die Industrieintensität der deutschen Bundesländer und ihre Exportabhängigkeit bei der Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe miteinander verglichen. In Kapitel 4 wird für die einzelnen Bundesländer und für die dort ansässigen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes der Anteil der Beschäftigung ermittelt, der im Zusammenhang mit den Exporten nach Großbritannien steht. In Kapitel 5 wird abschließend das Interesse der einzelnen Bundesländer und Branchen an einem möglichst unbeschränkten Zugang zu den britischen Märkten bewertet.

2 DIE ROLLE GROßBRITANNIENS FÜR DEN DEUTSCHEN EXPORT

Im letzten Jahr vor dem EU-Austritt und vor dem Ausbruch der Covid-19-Pandemie war Großbritannien einer der wichtigsten Handelspartner Deutschlands. Mit einem Anteil in Höhe von 6 Prozent am deutschen Gesamtexport lag Großbritannien 2019 auf Platz 5 im Ranking der Exportpartner Deutschlands (Abbildung 1). Die Bedeutung des Exports nach Großbritannien variiert allerdings im Vergleich der Bundesländer: Im Jahr 2019 nahm das Saarland mit einem Anteil von mehr als 11 Prozent den Spitzenplatz ein, während Brandenburg am anderen Ende dieser Rangfolge nur auf einen Anteil von 4,4 Prozent kam (Abbildung 2a). Die Bundesländer

Abbildung 1:
Top 10-Exportpartner Deutschlands 2019^a



Internationale Länderabkürzungen: A = Österreich, B = Belgien, CH = Schweiz, CN = VR China, F = Frankreich, GB = Großbritannien, I = Italien, NL = Niederlande, PL = Polen, USA = Vereinigte Staaten. — ^aAnteile in Prozent des deutschen Gesamtexports; Ranking nach absteigenden Werten.

Quelle: Statistisches Bundesamt (2020a, 2020b); eigene Zusammenstellung Berechnungen.

mit unterdurchschnittlichem Anteil am Export nach Großbritannien weisen keine besonderen Gemeinsamkeiten auf. In dieser Gruppe befinden sich kleine und große Flächenländer im Norden wie im Süden, ost- und westdeutsche Bundesländer sowie der Stadtstaat Berlin.

Die Betrachtung eines einzelnen Jahres kann jedoch insbesondere bei Bundesländern nur eine Momentaufnahme sein, da aufgrund des schmalen wirtschaftlichen Fundaments kleinerer Bundesländer oder aufgrund von Branchenkonjunkturen Ausschläge nach oben und unten möglich sind. Jährliche Besonderheiten oder Ausreißer im Export nach Großbritannien lassen sich so nicht erkennen. Daher ist die Betrachtung des letzten 5-Jahres-Zeitraum von 2015 bis 2019 überlegen (Abbildung 2b). Dabei wird deutlich, dass Großbritannien als Exportland für das Saarland auch über diesen längeren Beobachtungszeitraum hinweg ein im Bundesvergleich überdurchschnittliches Gewicht einnimmt. Während bundesweit nur 6,7 Prozent der Exporte in das Vereinigte Königreich gehen, haben 14 Prozent der saarländischen Exporte dieses Ziel. Dies trifft in unterschiedlichem Ausmaß auch für weitere fünf Bundesländer zu, die nicht nur am aktuellen Rand, sondern im 5-Jahres-Zeitraum über den Bundesdurchschnitt liegen – dazu kommen Hessen und Nordrhein-Westfalen mit überdurchschnittlichen Anteilen. Rheinland-Pfalz, Thüringen und Sachsen weisen hingegen anders als am aktuellen Rand nur unterdurchschnittliche Anteile auf.

Insgesamt spiegelt der Vergleich zwischen aktuellem Rand und 5-Jahres-Zeitraum stabile Handelsbeziehungen mit Großbritannien wider: Bei zwei Dritteln der Bundesländer bleibt die Bedeutung des Exports nach Großbritannien relativ zum Bundesdurchschnitt weitgehend unverändert. Dennoch ist nicht zu übersehen, dass ebenfalls bei zwei Dritteln der Bundesländer und damit auch bei Deutschland insgesamt der aktuelle Exportanteil Großbritanniens unterhalb des langjährigen Durchschnitts liegt. Deutschland insgesamt exportierte seit 2015 weniger nach Großbritannien als zuvor. Ein Grund dafür könnten Antizipations-Effekte sein. Marktteilnehmer antizipieren Handelshemmnisse und passen ihr Verhalten an – etwa, wenn sich Firmen aus Großbritannien nach Zulieferern vor Ort umschaun, um Lieferengpässe zu vermeiden. Die bereits mit dem Referendum einhergehende Unsicherheit über den Fortgang des Brexits und seine ökonomischen Folgen wirkte sich dämpfend auf die wirtschaftliche Entwicklung aus.²

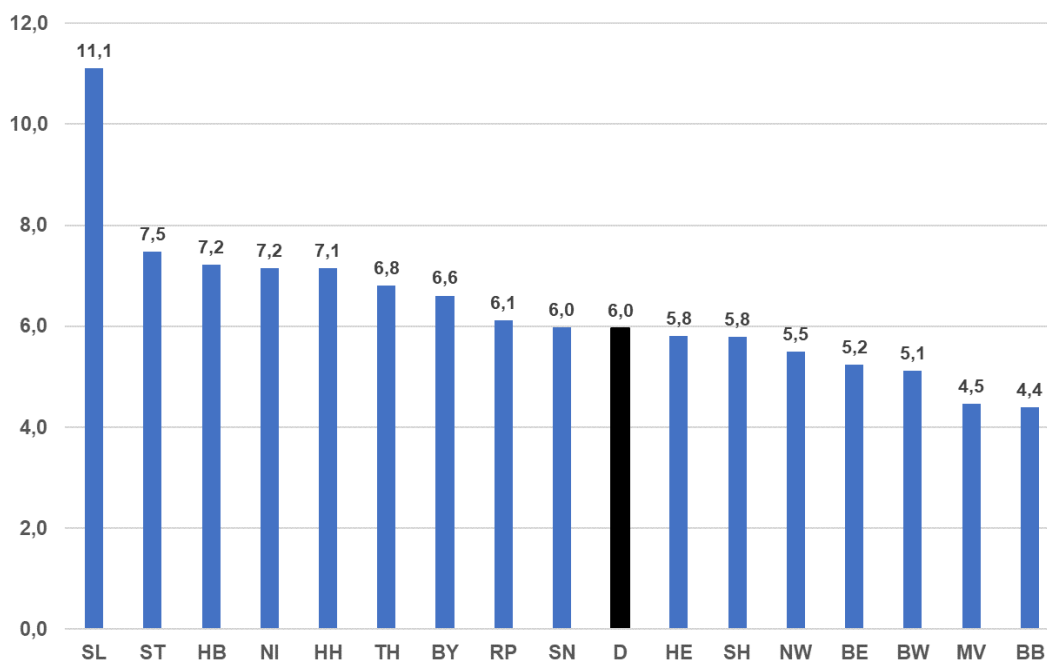
Insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe, im Bereich Kraftwagen und Kraftwagenteile und bei pharmazeutischen Erzeugnissen geht der Wert des jährlichen Exports nach Großbritannien zurück. Das zeigt sich in Bayern, Baden-Württemberg, Bremen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland – diese Bundesländer verzeichneten in den Jahren von 2017 bis 2019 sinkende Exporte in den genannten Branchen. Ein ähnliches Bild zeigt sich für Sachsen und Sachsen-Anhalt in den Jahren 2018 und 2019. Der Wert der Ausfuhren aus Schleswig-Holstein nach Großbritannien sank im Jahr 2019 um 34 Prozent. Neben einem deutlichen Rückgang im Verarbeitenden Gewerbe sanken hier auch die Exportwerte chemischer Erzeugnisse. Diese Entwicklungen können nicht pauschal und in Gänze als Vorwegnahme eines negativen Brexits-Effekts interpretiert werden. Es lässt sich aber vermuten, dass zum Teil bereits Handelsverschiebungen in Antizipation des Brexits stattfanden.³

² Siehe Born et al. (2019) und Crowley et al. (2020).

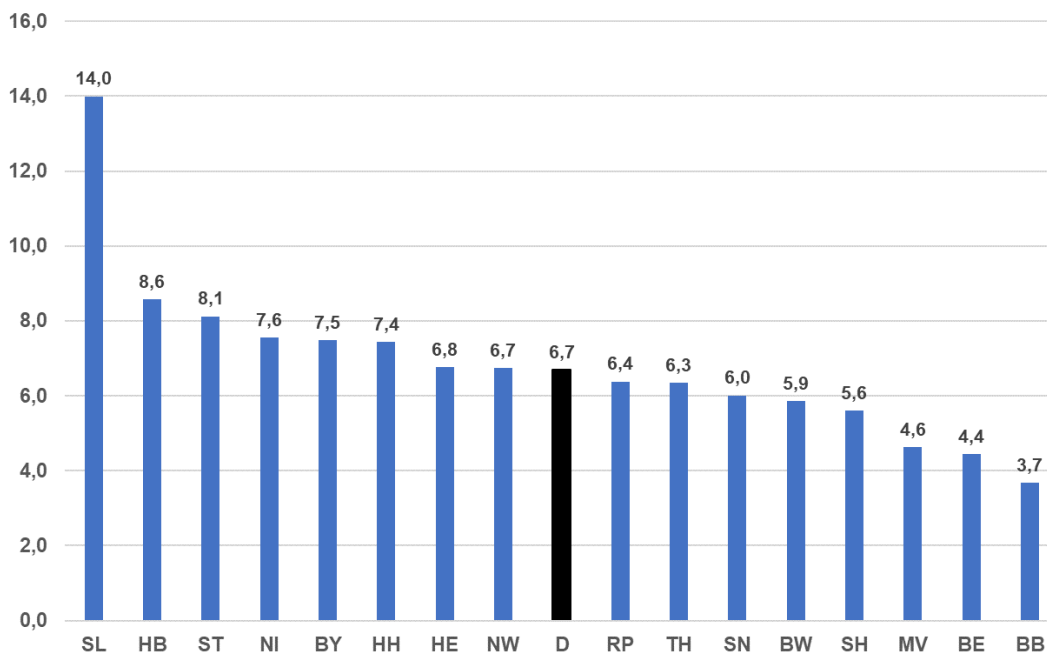
³ Vergleiche Flach et al. (2020).

Abbildung 2:
Die Bedeutung des Exports nach Großbritannien für die Bundesländer^a

a. 2019



b. 2015–2019



Länderabkürzungen: BW = Baden-Württemberg, BY = Bayern, BE = Berlin, BB = Brandenburg, HB = Bremen, HH = Hamburg, HE = Hessen, MV = Mecklenburg-Vorpommern, NI = Niedersachsen, NW = Nordrhein-Westfalen, RP = Rheinland-Pfalz, SL = Saarland, SN = Sachsen, ST = Sachsen-Anhalt, SH = Schleswig-Holstein, TH = Thüringen. — ^aAnteil des Exports nach Großbritannien am Gesamtexport in Prozent; Ranking nach absteigenden Werten.

Quelle: Statistisches Bundesamt (2020a, 2020b, 2020c, 2020d); eigene Darstellung und Berechnungen.

Tabelle 1:
Top 10-Exportpartner der deutschen Bundesländer 2019^a (Anteile in Prozent)

BW		BY		BE		BB	
USA	12,3	USA	11,2	USA	10,7	PL	17,1
CN	8,0	CN	8,8	CN	6,4	USA	9,5
F	7,8	A	7,8	F	6,4	F	8,0
CH	7,4	F	7,1	PL	5,6	CZ	5,3
NL	6,9	GB	6,6	GB	5,2	NL	4,9
GB	5,1	I	6,6	CH	4,6	I	4,4
I	4,7	PL	4,3	NL	4,5	GB	4,4
A	4,6	NL	3,7	I	4,3	A	4,0
PL	3,2	CZ	3,6	A	3,3	CN	3,6
E	3,0	CH	3,0	E	2,9	B	3,2
HB		HH		HE		MV	
USA	16,0	F	16,7	USA	11,7	NL	10,1
F	12,8	CN	9,9	F	7,3	PL	7,6
CN	7,4	GB	7,1	NL	6,2	DK	6,1
GB	7,2	USA	5,8	CN	6,2	F	6,0
I	4,6	UAE	4,3	GB	5,8	S	5,3
B	3,9	IND	3,4	PL	5,2	USA	4,5
E	3,2	NL	3,3	I	4,9	GB	4,5
RUS	3,0	TR	2,9	A	4,9	CN	3,5
J	2,8	VN	2,8	E	3,8	E	3,2
NL	2,7	PL	2,6	B	3,7	FIN	2,9
NI		NW		RP		SL	
NL	8,8	NL	10,7	F	10,1	F	14,3
F	7,6	F	8,4	USA	9,7	GB	11,1
USA	7,3	USA	6,7	GB	6,1	USA	10,1
GB	7,2	CN	6,2	NL	6,1	I	6,2
PL	5,0	B	5,9	I	5,6	PL	4,8
I	4,8	I	5,6	E	4,8	NL	4,7
CZ	4,5	GB	5,5	PL	4,7	CN	4,5
E	4,4	PL	5,3	B	4,5	A	4,4
CN	4,2	A	4,7	CN	4,5	E	4,2
A	3,9	E	3,4	A	4,1	SK	3,7
SN		ST		SH		TH	
CN	17,8	PL	8,8	USA	9,1	USA	7,1
USA	8,1	GB	7,5	DK	8,0	GB	6,8
GB	6,0	NL	7,1	NL	7,4	F	6,6
CZ	5,2	CZ	6,8	I	7,0	H	6,3
PL	5,1	A	6,5	F	5,9	E	6,0
F	5,1	F	6,4	GB	5,8	A	5,6
E	4,4	I	5,9	CN	5,1	CN	5,5
I	4,4	CN	5,4	PL	4,7	PL	5,4
NL	3,8	USA	5,1	B	4,4	CZ	4,7
B	3,3	CH	3,8	S	3,0	NL	4,5

Zu den Kürzeln der deutschen Bundesländer siehe Abbildung 2. — ^aAnteile in Prozent des Gesamtexports eines Bundeslandes; Ranking nach absteigenden Werten.

Quelle: Statistisches Bundesamt (2020d); eigene Zusammenstellung und Berechnungen.

Trotz der relativ großen Streuung der Exportanteile Großbritanniens im Vergleich der Bundesländer und des Rückgangs am aktuellen Rand, gehörte Großbritannien auch im Jahr 2019 zu den Top 10-Exportpartnern jedes Bundeslandes (Tabelle 1).⁴ Auf Bundesländerebene zeigt sich dennoch ein sehr heterogenes Bild, wie folgende Beispiele verdeutlichen: Für das Saarland ist Großbritannien trotz seiner herausgehobenen Bedeutung keinesfalls der Haupthandelspartner, diese Rolle nimmt das Nachbarland Frankreich ein; nahe am britischen Anteil liegen zudem die Vereinigten Staaten. Am anderen Ende der Rangskala in Brandenburg reiht sich Großbritannien mit einem relativ niedrigen Anteil in ein breites Feld von Handelspartnern ein – hier dominiert der Export nach Polen mit großem Abstand. In Thüringen nimmt Großbritannien den zweiten Platz ein, obwohl sich der britische Anteil lediglich nahe am Bundesdurchschnitt befindet – aber in Thüringen liegen alle Haupthandelspartner eng zusammen.

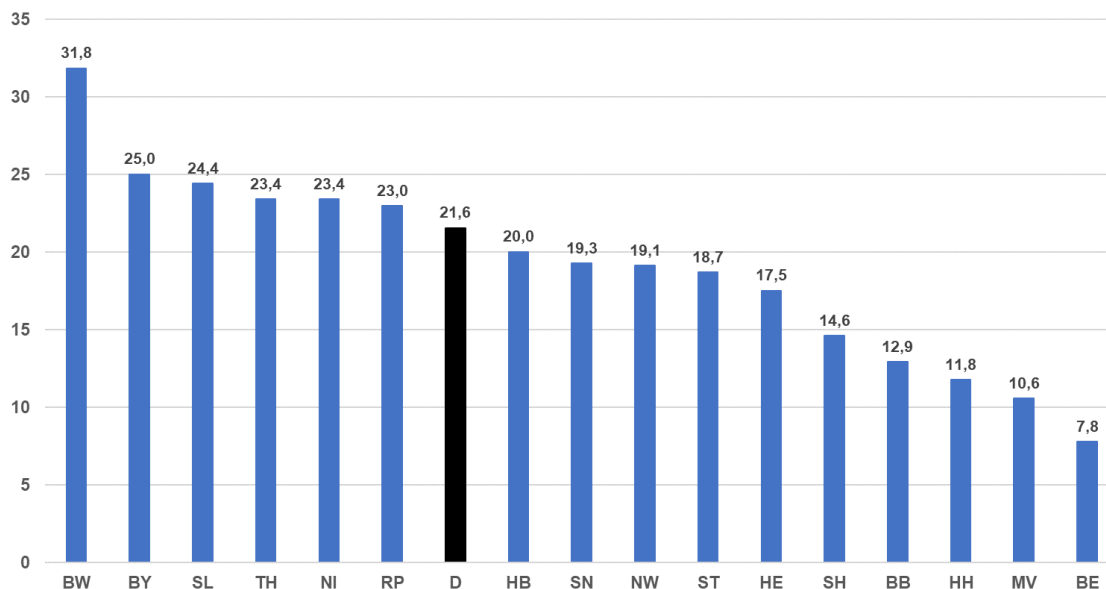
Dieser Bundesländervergleich lässt den Schluss zu, dass der Stellenwert Großbritanniens als Exportpartner für die einzelnen Bundesländer von einer Vielzahl von Faktoren abhängt, seien es Wertschöpfungsketten, historische Nachbarschaftsbeziehungen oder andere Pfadabhängigkeiten. Der Brexit und die damit verbundenen Unsicherheiten über die zukünftige Ausgestaltung der Handelsbeziehungen mit Großbritannien haben offensichtlich nur einen begrenzten Erklärungswert für die gegenwärtige Stellung des Exports nach Großbritannien. Zudem wird deutlich, dass für alle Bundesländer die Fortführung eines möglichst reibungslosen Handels mit diesem mehr oder minder großen Haupthandelspartner nahe liegt.

3 DIE EXPORTABHÄNGIGKEIT DER DEUTSCHEN BUNDESLÄNDER

Die deutschen Bundesländer sind in sehr unterschiedlichem Ausmaß industrialisiert: Während in Baden-Württemberg fast 32 Prozent der Bruttowertschöpfung auf das Verarbeitende Gewerbe entfallen, beträgt am anderen Ende der Rangskala der Industrieanteil in Berlin nicht einmal 8 Prozent (Abbildung 3). Generell hat in den großen süddeutschen Ländern das Verarbeitende Gewerbe eine herausragende Bedeutung, im Kontrast dazu liegt im Norden nur der Industrieanteil Niedersachsens über dem Bundesdurchschnitt von knapp 22 Prozent. Die ostdeutschen Bundesländer erreichen bei der Industrialisierung, bis auf Thüringen, ebenfalls nur unterdurchschnittliche Werte; das Gleiche gilt für die mehr auf Dienstleistungen spezialisierten Stadtstaaten, ausgenommen Bremen.

⁴ Die hier berücksichtigten Exporte nach dem Spezialhandelskonzept erfassen die Ausfuhr von Waren aus dem freien Verkehr, nach aktiver Veredelung (Eigen- und Lohnveredelung) sowie zur passiven Veredelung, so dass sich die Beschaffenheit der Waren wesentlich geändert hat. Hingegen werden nach dem Generalhandelskonzept zusätzlich lediglich auf Lager genommene Waren berücksichtigt, die wieder ausgeführt werden, also keine genuine Exportleistung des Ausfuhrlandes darstellen. Für die Importe nach dem Generalhandelskonzept heißt das, dass auch die auf Lager eingeführten Waren erfasst werden, deren späterer Verbleib zum Zeitpunkt der Einfuhr noch unbekannt ist. Für die Bundesländer sind Spezialhandelsdaten lediglich auf der Exportseite verfügbar; die Importseite wird dagegen nur mit Daten zum Generalhandel erfasst. Somit werden auch Importe erfasst, die für Empfänger in anderen Bundesländern bestimmt sind und für die das berichtende Bundesland nur Transitland ist. Daher ist die Aussagekraft der Importwerte nur gering, so dass nur Exportwerte für die Darstellung der Handelsbeziehungen mit Großbritannien verwendet werden (Statistisches Bundesamt 2019; Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein 2019).

Abbildung 3:
Industrieintensität der Wirtschaft in den deutschen Bundesländern und Deutschland 2019^a (Ranking nach absteigenden Werten)



Länderabkürzungen: BW = Baden-Württemberg, BY = Bayern, BE = Berlin, BB = Brandenburg, HB = Bremen, HH = Hamburg, HE = Hessen, MV = Mecklenburg-Vorpommern, NI = Niedersachsen, NW = Nordrhein-Westfalen, RP = Rheinland-Pfalz, SL = Saarland, SN = Sachsen, ST = Sachsen-Anhalt, SH = Schleswig-Holstein, TH = Thüringen. — ^aAnteil des Verarbeitenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung insgesamt in Prozent.

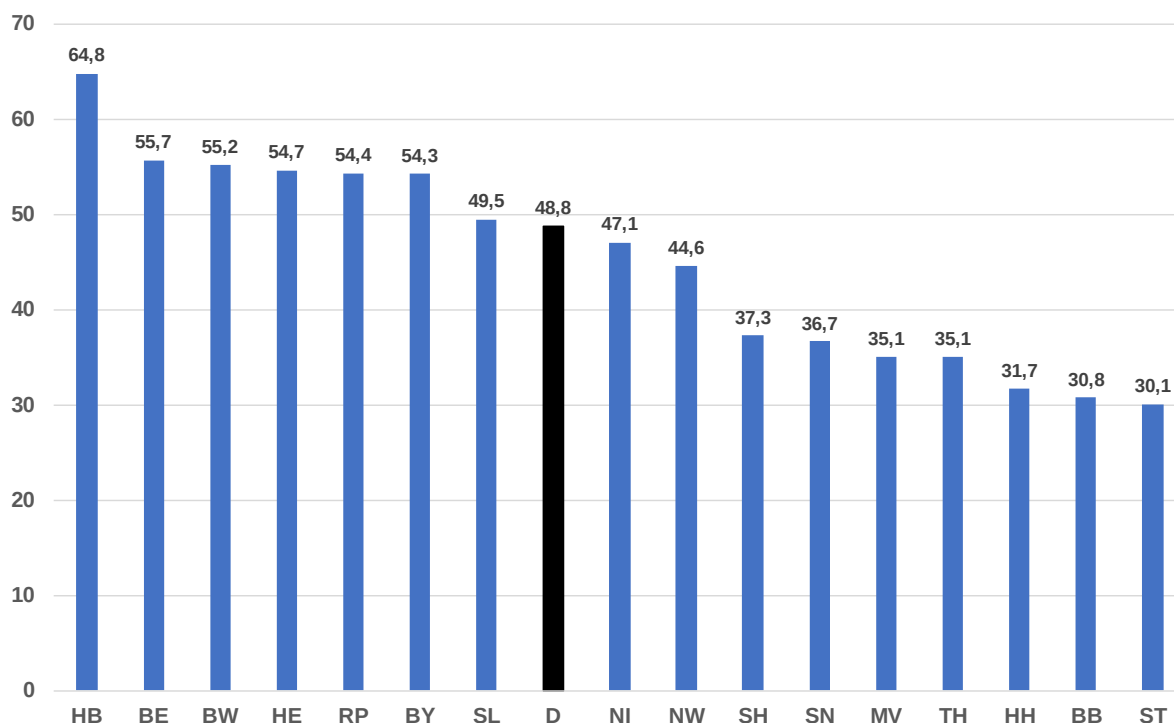
Quelle: VGRdL (2020); eigene Darstellung und Berechnungen.

Von der Größe des Verarbeitenden Gewerbes hängt das Potential für die Produktion handelbarer Güter und damit das Exportpotential eines Bundeslandes ab. Bundesländer mit einem relativ großen Industrieanteil sollten daher im Vergleich zu den industrieärmeren Bundesländern ein besonders großes Interesse an offenen Märkten und dem Abbau von Handelshemmnissen haben. Das Ausscheiden einer großen Volkswirtschaft wie Großbritannien aus dem Europäischen Binnenmarkt ohne ein weitreichendes Handelsabkommen würde den Interessen dieser Länder entgegenlaufen.

Allerdings bestimmt die Industrieintensität, also die reine Größe des Verarbeitenden Gewerbes, nicht alleine, wie groß letztendlich die Exportabhängigkeit eines Bundeslands ist. Hinzu kommt die Außenorientierung der Industrie, die mit der Exportintensität des Verarbeitenden Gewerbes gemessen werden kann; also dem Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz.⁵ Auch bei diesem Kriterium liegen die großen Industrieländer des Südens sowie die industrieintensiven kleineren Bundesländer, wie Rheinland-Pfalz und das Saarland, vorne (Abbildung 4). Zu dieser Gruppe kommen die Stadtstaaten Bremen und Berlin sowie Hessen hinzu, obwohl deren Industrieanteile unter dem Bundesdurchschnitt liegen. Allerdings kann innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes die Außenorientierung der einzelnen Branchen weit streuen. Somit ist es möglich, dass einzelne Branchen die Exportabhängigkeit eines Bundeslandes bestimmen.

⁵ Unter Auslandsumsatz fällt der Umsatz mit Abnehmern im Ausland und – soweit einwandfrei erkennbar – der Umsatz mit deutschen Exporteuren (Statistisches Bundesamt 2020e).

Abbildung 4:
Exportintensität des Verarbeitenden Gewerbes in Deutschland und den Bundesländern 2019^{a,b}



Länderabkürzungen: BW = Baden-Württemberg, BY = Bayern, BE = Berlin, BB = Brandenburg, HB = Bremen, HH = Hamburg, HE = Hessen, MV = Mecklenburg-Vorpommern, NI = Niedersachsen, NW = Nordrhein-Westfalen, RP = Rheinland-Pfalz, SL = Saarland, SN = Sachsen, ST = Sachsen-Anhalt, SH = Schleswig-Holstein, TH = Thüringen. — ^aExportintensität = Auslandsumsatz in Prozent des Gesamtumsatzes im Verarbeitenden Gewerbe; Verarbeitendes Gewerbe einschl. Bergbau und Gewinnung v. Steine u. Erden. — ^bRanking nach absteigenden Werten.

Quelle: Statistisches Bundesamt (2020e); eigene Darstellung und Berechnungen.

Um spezifische Aussagen über die Exportabhängigkeit eines Bundeslandes treffen zu können, bedarf es einer Verknüpfung der hier vorgestellten Maßzahlen zur Industrie- und Exportintensität. Wenn Aussagen zur Abhängigkeit vom Handel mit einzelnen Ländern, wie Großbritannien, getroffen werden sollen, müssen zusätzlich die bilateralen Exportströme berücksichtigt werden. Diese Analyse erhält die notwendige Trennschärfe, wenn sie nicht nur auf der Ebene des Verarbeitenden Gewerbes, sondern auch für die einzelnen Branchen durchgeführt wird. Dies soll im nachfolgenden Kapitel geschehen.

4 BESCHÄFTIGUNGSRELEVANZ DES EXPORTS NACH GROSSBRITANNIEN

Um die Bedeutung des Exports nach Großbritannien für die einzelnen Bundesländer zu ermitteln, wird als Messgröße die Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe verwendet, die im Zusammenhang mit diesen deutsch-britischen Exportgeschäften steht. Diese Größe wird als Anteil an der exportabhängigen Beschäftigung eines Bundeslandes berechnet: Der Beschäfti-

gungsanteil entspricht dem Anteil Großbritanniens am Gesamtexport eines Bundeslandes. Die exportabhängige Beschäftigung selbst wird als Anteil an der Gesamtbeschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe eines Bundeslandes in Höhe der aus Abbildung 4 bekannten regionalen Exportintensität ermittelt; die Exportintensität entspricht dem Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz des Verarbeitenden Gewerbe eines Bundeslandes. Auf diese Weise wird der Beschäftigungsanteil berechnet, der direkt im Zusammenhang mit dem Export nach Großbritannien steht. Die so berechnete exportabhängige Beschäftigung stellt eine Untergrenze dar, da die dem Export indirekt zuzurechnende Beschäftigung in den Zulieferindustrien nicht berücksichtigt wird.

Die Berechnungen zeigen, dass gemessen an der absoluten Zahl der Beschäftigten, die dem Export nach Großbritannien zugerechnet werden können, die großen Bundesländer – Bayern, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen, an der Spitze liegen (Abbildung 5a). Doch beruht dieses Ranking überwiegend auf einem Größeneffekt und spiegelt nicht die relative Bedeutung der Exportgeschäfte mit Großbritannien für ein Bundesland wider. Die damit verbundenen Beschäftigungseffekte haben für kleine Bundesländer wie dem Saarland und Bremen ein wesentlich größeres Gewicht, das in den absoluten Zahlen nicht sichtbar wird. Daher hat der Anteil der vom Export nach Großbritannien abhängigen Beschäftigten an der Gesamtbeschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe eines Bundeslandes aus regionaler Sicht eine höhere Aussagekraft (Abbildung 5b).

In diesem Ranking ist das Saarland mit einem Anteil von 5,4 Prozent der Spitzenreiter, was aufgrund seiner ausgeprägten Exportbeziehungen zu Großbritannien auch naheliegt. Gleiches gilt für den Stadtstaat Bremen. Der mit einem Anteil von 4,7 Prozent ebenfalls deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 2,9 Prozent liegt. Mit Bayern folgt ein großes, industriestarkes Bundesland, das nicht nur einen überdurchschnittlichen Beschäftigtenanteil aufweist, sondern auf das mit fast 48.000 Beschäftigten im Zusammenhang mit dem Export nach Großbritannien auch die höchste absolute Zahl an Beschäftigten im Vergleich der Bundesländer entfällt. Das ist mehr als ein Viertel der Beschäftigten, die in Deutschland dem Export nach Großbritannien zugerechnet werden können.⁶ Dass Bayern mit dieser industriestarken und exportorientierten Wirtschaftsstruktur besonders sensibel auf Auswirkungen des Brexits reagiert, befand auch eine Studie des ifo-Instituts im Jahr 2018.⁷

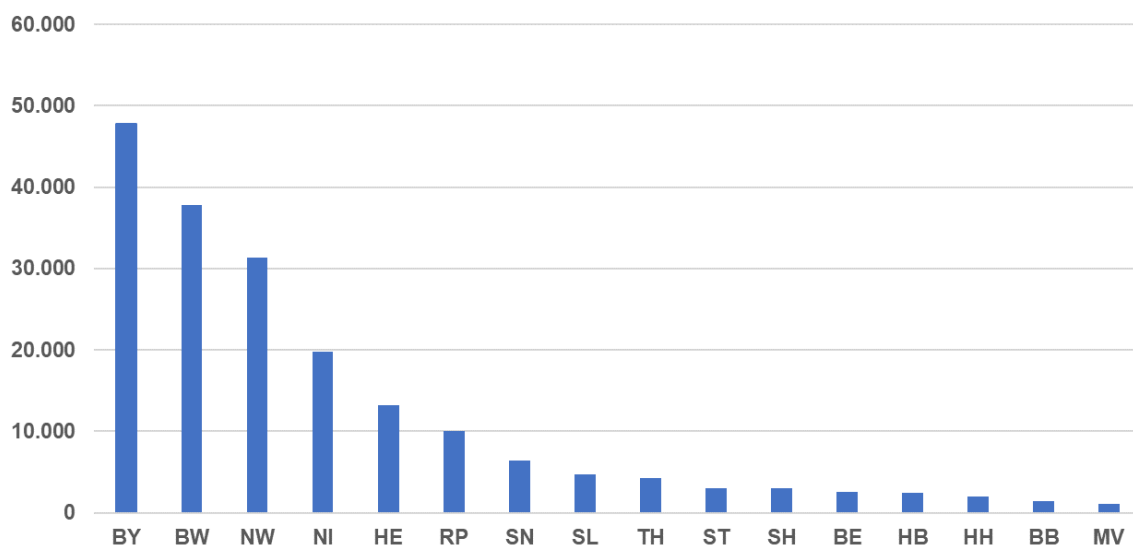
Die im Exportgeschäft Beschäftigten sind in Deutschland allerdings über die einzelnen Branchen keineswegs gleichverteilt: Hier dominiert der Bereich „Kraftwagen und Kraftwagenteile“ mit mehr als 52.000 Beschäftigten, was einem Anteil von über 30 Prozent entspricht (Abbildung 6). Als weiteres Schwergewicht kommt der Maschinenbau mit etwa 31.000 Beschäftigten bzw. einem Anteil von mehr als 18 Prozent hinzu. Gerade für diese Branchen, die auch im deutschen Gesamtexport dominieren, ist Großbritannien ein attraktiver Absatzmarkt und Teil internationaler Wertschöpfungsketten mit einem entsprechenden Niederschlag in den Exportströmen.

⁶ Erfasst werden sämtliche im Inland gelegenen Betriebe von Unternehmen des Produzierenden Gewerbes mit im Allgemeinen 20 und mehr tätigen Personen. Als Beschäftigte zählen alle Ende September des Berichtsjahres im Betrieb tätigen Personen einschließlich der tätigen Inhaber, mithelfenden Familienangehörigen, an andere Unternehmen überlassenen Mitarbeiter und Heimarbeiter, aber ohne Leiharbeitnehmer (Statistisches Bundesamt 2020e).

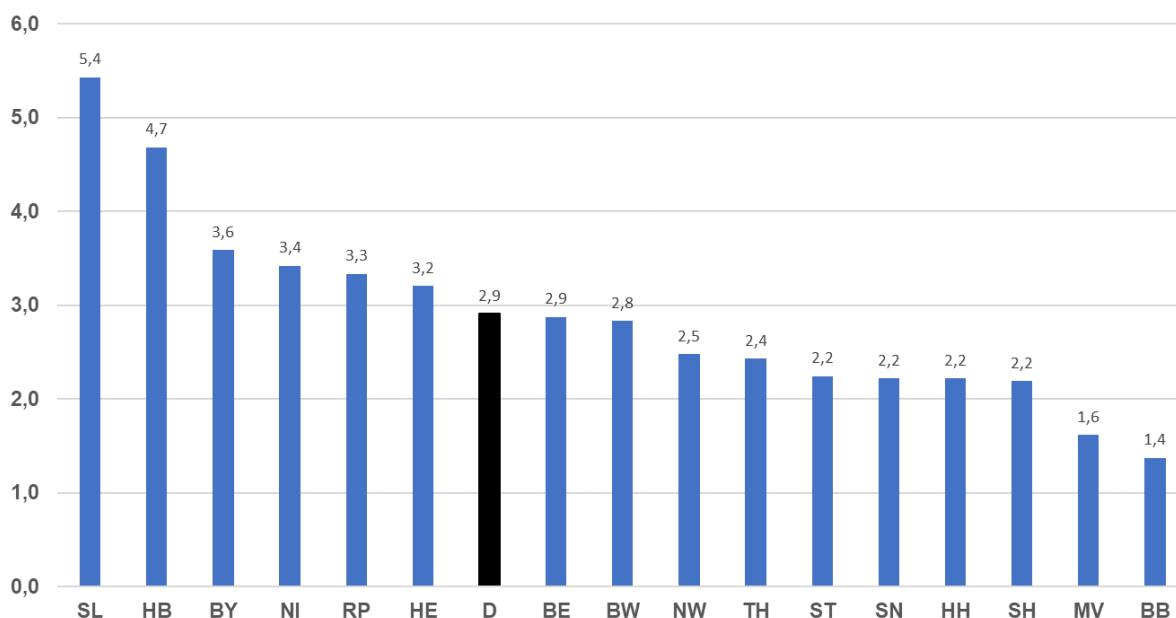
⁷ Siehe Felbermayr et al. (2018).

Abbildung 5:
Vom Export nach Großbritannien abhängige Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe in den Bundesländern 2019^a

a. Zahl der Beschäftigten^b



b. Anteil an der Gesamtbeschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe in Prozent^c

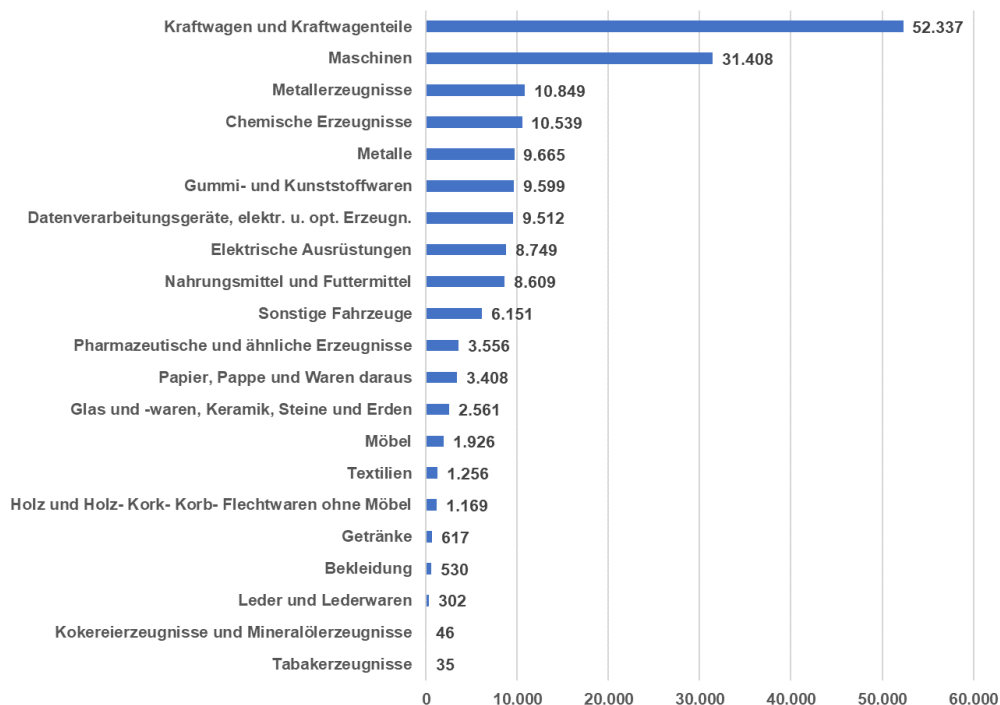


Länderabkürzungen: BW = Baden-Württemberg, BY = Bayern, BE = Berlin, BB = Brandenburg, HB = Bremen, HH = Hamburg, HE = Hessen, MV = Mecklenburg-Vorpommern, NI = Niedersachsen, NW = Nordrhein-Westfalen, RP = Rheinland-Pfalz, SL = Saarland, SN = Sachsen, ST = Sachsen-Anhalt, SH = Schleswig-Holstein, TH = Thüringen. — ^aMit Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; Ranking nach absteigenden Werten. — ^bZahl der Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe, die rechnerisch auf den Export nach Großbritannien entfällt; diese Zahl wird als Anteil an der exportabhängigen Beschäftigung des Verarbeitenden Gewerbes in Höhe des Anteils Großbritanniens am Gesamtexport berechnet; dabei wird die gleiche Exportproduktivität wie beim Gesamtexport unterstellt. — ^cAnteil der vom Export nach Großbritannien abhängigen Beschäftigten in Prozent der Gesamtbeschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe.

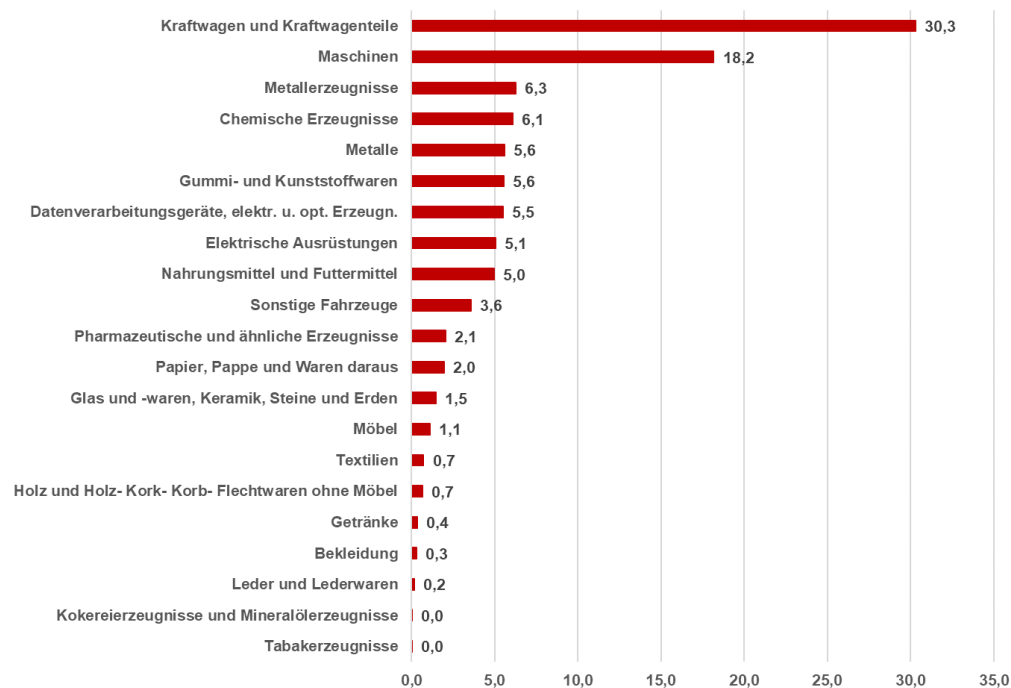
Quelle: Statistisches Bundesamt (2020e, 2020f, 2020g); eigene Darstellung und Berechnungen.

Abbildung 6:
Beschäftigung nach Branchen für den deutschen Export nach Großbritannien 2019^a

a. Beschäftigte^b



b. Beschäftigtenanteile^c



^aWirtschaftszweige nach dem Güterverzeichnis für Produktionsstatistiken, Ausgabe 2019 (GP 2019). — ^bBeschäftigte in den Branchen des Verarbeitenden Gewerbe, die rechnerisch auf den Export nach Großbritannien entfallen (siehe dazu Abbildung 5); Ranking nach absteigenden Werten. — ^cAnteil der vom Export nach Großbritannien abhängigen Beschäftigten in Prozent der Gesamtbeschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe.

Quelle: Statistisches Bundesamt (2020f, 2020g); eigene Darstellung und Berechnungen.

Tabelle 2:
Vom Export nach Großbritannien abhängige Beschäftigung in den Branchen des Verarbeitenden Gewerbes in den Bundesländern 2019^a
a. Zahl der Beschäftigten^b

		D	BW	BY	BE	BB	HB	HH	HE	MV
GP19-10	Nahrungsmittel und Futtermittel	8.609	1.106	1.118	392	113	n.v.	180	603	99
GP19-11	Getränke	617	79	92	4	n.v.	n.v.	n.v.	219	33
GP19-12	Tabakerzeugnisse	35	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.
GP19-13	Textilien	1.256	208	266	14	n.v.	7	n.v.	118	3
GP19-14	Bekleidung	530	159	200	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	11	n.v.
GP19-15	Leder und Lederwaren	302	43	n.v.	n.v.	5	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.
GP19-16	Holz und Holz- Korb- Korb- Flecht- waren ohne Möbel	1.169	90	266	n.v.	98	n.v.	n.v.	20	128
GP19-17	Papier, Pappe und Waren daraus	3.408	819	497	3	170	n.v.	n.v.	224	4
GP19-19	Kokereierzeugnisse und Mineralöl- erzeugnisse	46	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	28	n.v.	n.v.
GP19-20	Chemische Erzeugnisse	10.539	967	1.561	131	26	12	160	1.188	47
GP19-21	Pharmazeutische und ähnliche Erzeugnisse	3.556	634	166	249	n.v.	3	51	429	n.v.
GP19-22	Gummi- und Kunststoffwaren	9.599	1.477	1.669	60	167	n.v.	83	884	61
GP19-23	Glas und -waren, Keramik, Steine und Erden	2.561	337	617	6	24	n.v.	n.v.	62	4
GP19-24	Metalle	9.665	625	600	17	19	n.v.	493	1.411	159
GP19-25	Metallerzeugnisse	10.849	2.523	2.211	58	80	14	2	646	80
GP19-26	Datenverarbeitungsgeräte, elektr. u. opt. Erzeugn.	9.512	1.515	3.281	306	38	54	75	710	51
GP19-27	Elektrische Ausrüstungen	8.749	2.771	2.710	169	73	4	17	572	37
GP19-28	Maschinen	31.408	9.119	7.060	112	126	72	202	1.234	110
GP19-29	Kraftwagen und Kraftwagenteile	52.337	11.671	16.263	n.v.	48	n.v.	n.v.	4.313	n.v.
GP19-30	Sonstige Fahrzeuge	6.151	281	1.591	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	660	71
GP19-31	Möbel	1.926	440	501	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	77	2
	Verarbeitendes Gewerbe insgesamt (mit Bergbau u. Gew. von Steinen u. Erden)	187.520	37.804	47.721	2.558	1.413	2.454	2.020	13.239	1.058

		NI	NW	RP	SL	SN	ST	SH	TH
GP19-10	Nahrungsmittel und Futtermittel	1.336	1.749	255	n.v.	120	426	253	338
GP19-11	Getränke	n.v.	36	33	11	5	n.v.	5	0
GP19-12	Tabakerzeugnisse	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.
GP19-13	Textilien	35	345	95	n.v.	92	n.v.	13	9
GP19-14	Bekleidung	56	112	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.
GP19-15	Leder und Lederwaren	25	n.v.	44	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	4
GP19-16	Holz und Holz- Korb- Korb- Flecht- waren ohne Möbel	n.v.	359	87	1	27	n.v.	3	37
GP19-17	Papier, Pappe und Waren daraus	712	738	136	n.v.	121	73	127	46
GP19-19	Kokereierzeugnisse und Mineralölerzeugnisse	n.v.	8	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.
GP19-20	Chemische Erzeugnisse	729	2.829	1.328	3	177	264	440	143
GP19-21	Pharmazeutische und ähnliche Erzeugnisse	341	622	262	20	56	128	133	13
GP19-22	Gummi- und Kunststoffwaren	1.139	1.931	862	n.v.	204	177	194	593
GP19-23	Glas und -waren, Keramik, Steine und Erden	217	433	541	60	84	39	93	105
GP19-24	Metalle	351	2.416	197	152	98	914	n.v.	151
GP19-25	Metallerzeugnisse	612	3.559	688	83	151	141	89	502
GP19-26	Datenverarbeitungsgeräte, elektr. u. opt. Erzeugn.	386	984	331	19	84	174	279	173
GP19-27	Elektrische Ausrüstungen	314	1.686	389	16	70	27	85	99
GP19-28	Maschinen	1.609	5.090	2.236	529	1.350	446	557	635
GP19-29	Kraftwagen und Kraftwagenteile	n.v.	4.895	1.404	2.010	1.815	24	75	96
GP19-30	Sonstige Fahrzeuge	n.v.	562	195	n.v.	10	12	28	n.v.
GP19-31	Möbel	260	649	16	7	64	11	5	10
	Verarbeitendes Gewerbe insgesamt (mit Bergbau u. Gew. von Steinen u. Erden)	19.792	31.383	10.042	4.759	6.456	3.025	2.968	4.278

Fortsetzung **Tabelle 2**b. Anteil an der Gesamtbeschäftigung eines Wirtschaftszweigs in Prozent^c

		D	BW	BY	BE	BB	HB	HH	HE	MV
GP19-10	Nahrungsmittel und Futtermittel	1,5	1,6	1,0	4,4	1,0	n.v.	2,6	2,0	0,6
GP19-11	Getränke	1,0	1,0	0,6	0,5	n.v.	n.v.	n.v.	2,9	2,3
GP19-12	Tabakerzeugnisse	0,4	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.
GP19-13	Textilien	2,0	1,9	2,1	3,1	n.v.	1,7	n.v.	3,8	0,7
GP19-14	Bekleidung	1,8	1,7	2,1	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	1,6	n.v.
GP19-15	Leder und Lederwaren	2,3	3,4	n.v.	n.v.	1,4	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.
GP19-16	Holz und Holz- Kork- Korb- Flecht- waren ohne Möbel	1,3	0,6	1,5	n.v.	2,3	n.v.	n.v.	0,4	3,5
GP19-17	Papier, Pappe und Waren daraus	2,6	3,2	2,2	0,7	4,0	n.v.	n.v.	2,7	0,6
GP19-19	Kokereierzeugnisse und Mineralöl- erzeugnisse	0,2	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	0,9	n.v.	n.v.
GP19-20	Chemische Erzeugnisse	3,1	3,1	2,7	5,2	0,6	1,8	3,6	3,1	2,8
GP19-21	Pharmazeutische und ähnliche Erzeugnisse	3,0	2,1	2,0	3,8	n.v.	0,9	3,2	1,9	n.v.
GP19-22	Gummi- und Kunststoffwaren	2,3	2,2	2,0	2,7	2,1	n.v.	2,3	2,5	2,6
GP19-23	Glas und -waren, Keramik, Steine und Erden	1,3	1,6	1,2	0,7	0,5	n.v.	n.v.	0,7	0,2
GP19-24	Metalle	3,7	2,7	2,3	1,1	0,3	n.v.	11,5	9,4	9,3
GP19-25	Metallerzeugnisse	1,6	1,6	2,0	1,0	0,8	0,4	0,1	1,8	1,3
GP19-26	Datenverarbeitungsgeräte, elektr. u. opt. Erzeugn.	3,0	2,2	3,3	2,5	1,3	2,9	1,7	2,7	3,7
GP19-27	Elektrische Ausrüstungen	2,0	2,6	2,4	1,4	1,9	0,5	1,4	2,4	2,3
GP19-28	Maschinen	2,9	2,7	3,0	1,1	2,2	1,4	1,6	2,6	1,5
GP19-29	Kraftwagen und Kraftwagenteile	6,2	5,0	7,9	n.v.	0,7	n.v.	n.v.	8,4	n.v.
GP19-30	Sonstige Fahrzeuge	4,4	2,7	4,8	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	10,4	1,2
GP19-31	Möbel	1,9	2,5	2,3	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	1,5	0,2
	Verarbeitendes Gewerbe insgesamt (mit Bergbau u. Gew. von Steinen u. Erden)	2,9	2,8	3,6	2,9	1,4	4,7	2,2	3,2	1,6
		NI	NW	RP	SL	SN	ST	SH	TH	
GP19-10	Nahrungsmittel und Futtermittel	1,8	1,6	1,4	n.v.	0,6	2,0	1,2	1,8	
GP19-11	Getränke	n.v.	0,4	0,5	2,3	0,2	n.v.	0,4	0,0	
GP19-12	Tabakerzeugnisse	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	
GP19-13	Textilien	1,2	1,9	4,2	n.v.	1,2	n.v.	2,4	0,5	
GP19-14	Bekleidung	3,2	2,1	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	
GP19-15	Leder und Lederwaren	2,8	n.v.	1,7	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	1,5	
GP19-16	Holz und Holz- Kork- Korb- Flecht- waren ohne Möbel	n.v.	2,1	1,1	0,3	0,5	n.v.	0,3	1,1	
GP19-17	Papier, Pappe und Waren daraus	4,9	2,7	1,3	n.v.	1,8	2,6	3,0	1,3	
GP19-19	Kokereierzeugnisse und Mineralöl- erzeugnisse	n.v.	0,2	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	
GP19-20	Chemische Erzeugnisse	2,9	2,9	2,7	0,4	2,1	1,9	6,8	3,5	
GP19-21	Pharmazeutische und ähnliche Erzeugnisse	5,8	4,8	2,5	2,6	1,7	2,4	2,0	0,8	
GP19-22	Gummi- und Kunststoffwaren	2,4	2,3	3,4	n.v.	1,4	1,9	2,6	3,1	
GP19-23	Glas und -waren, Keramik, Steine und Erden	1,1	1,3	3,2	1,9	0,7	0,5	2,2	1,1	
GP19-24	Metalle	1,9	2,2	2,1	1,1	0,9	12,1	n.v.	3,1	
GP19-25	Metallerzeugnisse	1,3	1,9	2,3	0,9	0,4	1,0	1,0	1,7	
GP19-26	Datenverarbeitungsgeräte, elektr. u. opt. Erzeugn.	3,0	2,6	5,0	1,3	0,4	6,6	3,2	1,2	
GP19-27	Elektrische Ausrüstungen	1,2	1,8	3,7	0,7	0,4	0,7	2,0	1,0	
GP19-28	Maschinen	2,5	2,5	5,2	2,9	3,2	2,9	2,6	3,4	
GP19-29	Kraftwagen und Kraftwagenteile	n.v.	5,9	6,2	11,9	4,7	0,6	2,0	0,6	
GP19-30	Sonstige Fahrzeuge	n.v.	6,1	4,9	n.v.	0,2	0,5	0,4	n.v.	
GP19-31	Möbel	3,1	2,1	0,8	1,1	1,3	0,5	0,4	0,3	
	Verarbeitendes Gewerbe insgesamt (mit Bergbau u. Gew. von Steinen u. Erden)	3,4	2,5	3,3	5,4	2,2	2,2	2,2	2,4	

Zu den Kürzeln der deutschen Bundesländer siehe Abbildung 2. — n.v. = nicht verfügbar. — ^aWirtschaftszweige nach dem Güterverzeichnis für Produktionsstatistiken, Ausgabe 2019 (GP 2019). — ^bZahl der Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe, die rechnerisch auf den Export nach Großbritannien entfällt; diese Zahl wird als Anteil an der exportabhängigen Beschäftigung des Verarbeitenden Gewerbes in Höhe des Anteils Großbritanniens am Gesamtexport berechnet; dabei wird die gleiche Exportproduktivität wie beim Gesamtexport unterstellt. — ^cAnteil der vom Export nach Großbritannien abhängigen Beschäftigten in Prozent der Gesamtbeschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe.

Quelle: Statistisches Bundesamt (2020e, 2020f, 2020g); eigene Zusammenstellung und Berechnungen.

Dieses sektorale Muster des Exports nach Großbritannien findet sich auch auf der Bundesländerebene wieder: Die beiden Bundesländer mit den höchsten Beschäftigtenzahlen, Bayern und Baden-Württemberg, weisen bei Kraftwagen und Maschinen ihre Schwerpunkte auf, mit einem deutlichen Übergewicht bei Produkten der Automobilindustrie (Tabelle 2). Nicht anders ist das Bild im Saarland, dem Bundesland mit dem höchsten Beschäftigtenanteil, nur auf einem niedrigeren Beschäftigteniveau. Dies dürfte auch auf den Stadtstaat Bremen zutreffen, wo allerdings aufgrund des Statistikgeheimnisses die Werte nicht ausgewiesen werden. Hingegen dominiert in dem großen Flächenland Nordrhein-Westfalen, ebenso wie im kleineren Rheinland-Pfalz der Maschinenbau. Darüber hinaus hat die exportabhängige Beschäftigung in der Chemischen Industrie in diesen beiden Bundesländern ein großes Gewicht.

5 EIN FAZIT

Mit Großbritannien verließ ein wichtiger deutscher Haupthandelspartner und eine der größten europäischen Volkswirtschaften nach der Ende 2020 abgelaufenen Übergangsperiode endgültig den EU Binnenmarkt. Ohne ein weitreichendes Handelsabkommen zwischen der EU und Großbritannien wäre auch der deutsche Export nach Großbritannien von 2021 an auf Hindernisse stoßen, die den Export zwar nicht unmöglich gemacht, ihn aber aufgrund tarifärer und nicht-tarifärer Handelshemmnisse verteuert und in seiner Entwicklung gebremst hätten. Durch das Partnerschaftsabkommen können gewachsene Lieferbeziehungen und die Integration von Industriestandorten fortbestehen und gerade in Zeiten der Covid-19 Pandemie besonders spürbare Belastungen für die exportierende Wirtschaft vermieden werden. Das Abkommen wendet erst einmal drohende Umsatz- und Beschäftigungsverluste als Folge eines „No-Deal-Brexits“ ab.

Beschränkungen des Exports nach Großbritannien wären nicht notwendigerweise gleichbedeutend mit dem Verlust von Arbeitsplätzen, da über Anpassungsprozesse Absatzverluste kompensiert werden könnten. Schon nach dem Brexit-Referendum konnten Exportrückgänge beobachtet werden, die auf eine Antizipation zukünftiger Handelshemmnisse hindeuteten. In der gegenwärtigen Pandemiesituation, die durch große Unsicherheit geprägt ist, fallen diese Anpassungsprozesse jedoch schwerer und je nach Standortregion oder Branche könnten Handelsumlenkungen auch zu Verlusten führen, die nicht kompensiert werden. Das Abkommen leistet daher einen in der Krise umso wertvolleren Stabilisierungsbeitrag.

Im Vergleich der Bundesländer zeigt die Analyse, dass der Export nach Großbritannien zwar ein sehr unterschiedliches Gewicht hat, Großbritannien dennoch zu den Haupthandelspartnern jedes Bundeslandes gehört. Dabei spielt die Industrieintensität und die damit verbundene Exportintensität der Bundesländer eine entscheidende Rolle. In der Summe lassen sich etwa 188.000 Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe direkt dem Export nach Großbritannien zurechnen. Weitere Beschäftigte in Zulieferindustrien kämen hinzu, so dass hier nur eine rechnerische Untergrenze ermittelt wurde. Es kann nicht überraschen, dass ein großer Teil dieser Beschäftigten auf die großen industriereichen Bundesländer im Süden entfällt. Das relative Gewicht dieser Beschäftigung im Zusammenhang mit dem Export nach Großbritannien

ist jedoch in kleineren Bundesländern wie dem Saarland oder Bremen wesentlich höher, wo der entsprechende Anteil an der Industriebeschäftigung im 5-Prozent-Bereich liegt.

Auch nach Branchen zeigen sich deutliche Schwerpunkte im Export nach Großbritannien. Hier dominieren die Automobilindustrie und der Maschinenbau, denen zusammen fast 50 Prozent der vom Export nach Großbritannien abhängigen Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe zugerechnet werden können. So entfällt ein großer Teil dieser Exportbeschäftigung in den ansonsten sehr unterschiedlichen Bundesländern Bayern und Saarland auf den Automobilsektor – 8 bzw. 12 Prozent der Beschäftigten im Bereich „Kraftwagen und Kraftwagenteile“ arbeiten rechnerisch für den Export nach Großbritannien. Insofern spielt es in den einzelnen Bundesländern eine große Rolle, wie stark Industrien mit intensiven Handelsbeziehungen nach Großbritannien vertreten sind.

Vor dem Hintergrund der vorgelegten Analyse sollte es im Interesse aller Bundesländer sein, dass der große Partner vor der „deutschen Haustür“ auch als Nicht-EU-Mitglied möglichst umfassend in die europäische Arbeitsteilung eingebunden bleibt. Der nach dem Brexit-Referendum im Jahr 2016 zu beobachtende Exportrückgang im deutschen Handel mit Großbritannien als Vorwegnahme zukünftiger Handelshemmnisse kann nicht befriedigen. Auch eine Umlenkung der Handelsströme vom britischen Markt auf andere EU- und Nicht-EU-Absatzmärkte stellt keinen Automatismus dar und steht insbesondere bei einer krisenbedingt geringeren Kapazitätsauslastung für vertane Absatzchancen. Das neue Partnerschaftsabkommen geht selbst nach Aussage der EU über ein normales Freihandelsabkommen weit hinaus und vermeidet weitgehend die befürchteten Handelshemmnisse. Es bietet deutschen Industriestandorten die Chance, die bisherige Arbeitsteilung mit Großbritannien beizubehalten und weiterzuentwickeln, was im Interesse der deutschen Bundesländer sein dürfte. Ein weitreichender Umbau von industriellen Wertschöpfungsketten als Folge eines harten Brexits, der nicht notwendigerweise zum Vorteil deutscher Standorte ausfallen müsste, kann vermieden werden. Die Zukunft der deutsch-britischen Zusammenarbeit unter den veränderten Rahmenbedingungen wird allerdings nicht zuletzt vom Willen der europäischen Politik abhängen, die Möglichkeiten der neuen Partnerschaft mit Großbritannien konstruktiv zu nutzen. Die europäische Politik sollte der Versuchung widerstehen, aus Gründen der Abschreckung eine solche Partnerschaft als nachteilig erscheinen zu lassen.

LITERATUR

- Born, B., G. J. Müller, M. Schularick und P. Sedláček (2019). The Cost of Economic Nationalism: Evidence from the Brexit Experiment. *The Economic Journal* 129(623): 2722–2744.
- Crowley, M.A., O. Exton und L. Han (2020). The Looming Threat of Tarif Hikes: Entry into Exporting under Trade Agreement Renegotiation. AEA Papers and Proceedings, 110: 547–551. DOI: 10.1257/pandp.20201020
- European Commission (2020a). Transition Period. Via Internet (2.12.2020): <https://ec.europa.eu/info/european-union-and-united-kingdom-forging-new-partnership/brexit-brief/transition-period_en>.
- European Commission (2020b). Overview: EU-UK Relations: A new relationship, with big changes. Via Internet (28.12.2020): <https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/IP_20_2531>.

- European Commission (2020c). Brochure: EU-UK Trade and Cooperation Agreement. Via Internet (28.12.2020): <https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/IP_20_2531>.
- Eurostat (2020). Datenbank: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen. BIP und Hauptkomponenten (Produktionswert, Ausgaben und Einkommen) [nama_10_gdp]. Via Internet (3.12.2020): <<https://ec.europa.eu/eurostat/de/data/database>>.
- Felbermayr, G., R. Lehmann, M. Steininger und P. Hoffmann (2018). Ökonomische Auswirkungen des Brexit für Bayern und Oberbayern. ifo Studie im Auftrag der IHK für München und Oberbayern. München, Dezember 2018.
- Flach, L., G. Felbermayr, R. Langhammer, J. Gröschl, K. Kamin, F. Teti, S. Chowdhry, M. Steininger und L. Wiest (2020). Ökonomische Effekte eines „Brexit“ auf die deutsche und europäische Wirtschaft – aktualisierte Einschätzung im Lichte aktueller Entwicklungen. ifo Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (Projekt-Nr. FA-Nr. 17/17). München, 30 Oktober 2020.
- Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2019). Ein- und Ausfuhr des Landes Schleswig-Holstein 2018 – nach Ländern. Statistische Berichte Kennziffer: G III 1 / G III 3 - j 18 SH Teil 2, nach Ländern. Hamburg.
- Statistisches Bundesamt (2019). Außenhandel: Zusammenfassende Übersichten für den Außenhandel (Endgültige Ergebnisse) 2018. Fachserie 7, Reihe 1. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2020a). Genesis-Datenbank: Aus- und Einfuhr (Außenhandel): Deutschland, Jahre (51000-0001). Via Internet (6.11.2020): <<https://www-genesis.destatis.de/genesis/online>>.
- Statistisches Bundesamt (2020b). Genesis-Datenbank: Aus- und Einfuhr (Außenhandel): Deutschland, Jahre, Länder (51000-0003). Via Internet (6.11.2020): <<https://www-genesis.destatis.de/genesis/online>>.
- Statistisches Bundesamt (2020c). Genesis-Datenbank: Aus- und Einfuhr (Außenhandel): Bundesländer, Jahre (51000-0030). Via Internet (6.11.2020): <<https://www-genesis.destatis.de/genesis/online>>.
- Statistisches Bundesamt (2020d). Genesis-Datenbank: Aus- und Einfuhr (Außenhandel): Bundesländer, Jahre, Länder (51000-0032). Via Internet (6.11.2020): <<https://www-genesis.destatis.de/genesis/online>>.
- Statistisches Bundesamt (2020e). Genesis-Datenbank: Verarbeitendes Gewerbe: Jahresbericht für Betriebe: Beschäftigte und Umsatz der Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe: Bundesländer, Jahre, Wirtschaftszweige. Via Internet (23.11.2020): <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online>.
- Statistisches Bundesamt (2020f). Genesis-Online: Außenhandel. Aus- und Einfuhr (Außenhandel): Deutschland, Jahre, Warensystematik: 51000-0005. Via Internet (20.2.2020): <<https://www-genesis.destatis.de/genesis/online/data>>.
- Statistisches Bundesamt (2020g). Genesis-Online: Außenhandel. Aus- und Einfuhr (Außenhandel): Bundesländer, Jahre, Länder, Warensystematik: 51000-0036. Via Internet (20.2.2020): <<https://www-genesis.destatis.de/genesis/online/data>>.
- VGRdL (Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder) (2020). Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2019. Via Internet (23.9.2020): <<https://www.statistik-bw.de/VGRdL/tbIs/?lang=de-DE>>.

IMPRESSUM

DR. KLAUS SCHRADER

Leiter Bereich Schwerpunktanalysen
Head of Area Special Topics

> klaus.schrader@ifw-kiel.de

Herausgeber:

Institut für Weltwirtschaft (IfW)
Kiellinie 66, D-24105 Kiel
Tel.: +49-431-8814-1
Fax: +49-431-8814-500

Schriftleitung:

Dr. Klaus Schrader

Redaktionsteam:

Ilse Büxenstein-Gaspar, M.A.,
Kerstin Stark

Das Institut für Weltwirtschaft ist eine rechtlich
selbständige Stiftung des öffentlichen Rechts des
Landes Schleswig-Holstein.

Umsatzsteuer ID:

DE 251899169

Das Institut wird vertreten durch:

Prof. Gabriel Felbermayr, Ph.D. (Präsident)

Cover Foto:

© European Union

Zuständige Aufsichtsbehörde:

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und
Kultur des Landes Schleswig-Holstein



© 2021 Institut für Weltwirtschaft.
Alle Rechte vorbehalten.

<https://www.ifw-kiel.de/de/publikationen/kiel-policy-briefs/>